

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhaus'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien besorgen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zul.-Gr. Wallfischgasse 10;  
in der Annonsen-Bur.;  
A. Oppelik, Stubenbastei 2,  
Rottler & Comp., I. Wiener-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolph Steiner, Ann-  
ons-Bur. Hamburg.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Annoncenzeile kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr., 5.  
Mal 3 kr. 6. Mal 2 kr. 7. Mal  
1 kr. 8. Mal 10 ct.

der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kopier für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,  
5 kr., ein Monat 85 kr.  
Die Aufwendung in das  
Jahres 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr., 2. W.  
Im Ausland:  
halbjährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigentümer:  
Th. Steinhaus's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Redrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Rabersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Nasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Kistritz bei Herrn M. Haup, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Emgasse; wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 103. Hermannstadt, Freitag am 3. Mai 1878. 92. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Mai.

Nach Auffassung der Wiener politischen Kreise sieht mit dem erneuten Eintreffen der ungarischen Minister in Wien der Abschluss der Ausgleichsverhandlungen zu gewärtigen, nachdem nur noch die 80-Millionen-Frage strittig ist. — Die „N. fr. Presse“ erklärt, die verfassungstreuen Kreise wären gegen die Beistimmung der Ründigungs-entwurf zu dem letzten Opfer an Ungarn bereit. — Das „Neue Wr. Tagblatt“ meldet: Von beiderseitiger Seite erhalten wir folgende Mittheilung: Die Verhandlungen der beiderseitigen Ministerien über den Ausgleich haben eine Unterbrechung bis Freitag erfahren, weil die ungarischen Minister über zwei noch in Schwere befindliche Differenzpunkte, namentlich über die Modalitäten der Rückzahlung der Achtzig-Millionen-Schuld, mit einigen hervorragenden Mitgliedern des ungarischen Reichstages Rücksprache nehmen wollen. Am Freitag oder längstens am Samstag kommen die Vertreter der ungarischen Regierung wieder nach Wien und dann wird die letzte Vereinbarung, welche den beiden Parlamenten als ein Ganzes vorgelegt werden soll, abgeschlossen werden.

Die inspirierten Wiener Organe verhalten sich gegenüber der Meldung von der bevorstehenden Occupation schweigend. Die „Deutsche Ztg.“ protestirt auf das energischste dagegen, das „N. W. Tagblatt“ sieht den Moment für eine Action gekommen.

Das „Freienblatt“ schreibt zur Angelegenheit der Rückkehr der bosnischen Flüchtlinge: Die Pforte antwortete auf die österreichisch-ungarische Forderung wegen Garantien für die Heimkehrenden conciliant, jedoch ohne sich in Verpflichtungen einzulassen. Die Pforte bestrebt sich, die Sache durch Ausflüchte in die Länge zu ziehen und meint, die österreichisch-ungarische Regierung werde von den Delegationen neue Mittel für die Flüchtlinge begehren, die Pforte irt sich aber gewaltig, wenn sie auf fernere Langmuth rechnet. Die Flüchtlings-Angelegenheit muß rasch entschieden werden; am 1. Mai endet der für die Flüchtlinge bewilligte Credit, die Regierung verpflichtet sich, anzuzutreiben, daß keine neuen Opfer notwendig seien. An eine Erneuerung des Credits ist nicht zu denken, das höchste, was von den Delegationen zu erlangen ist, wäre eine Minimalsumme als Wegzehrung für die Flüchtlinge. Die Regierung muß also eine schnelle Erledigung verlangen. Die ottomanische Empfindlichkeit kann nicht maßgebend sein für unser Interesse und dieses ist: Ruhe an unseren Grenzen. Kann die Türkei keine Garantien bieten, so müssen wir diese selbst schaffen und die Flüchtlinge unter dem Schutze unserer Macht in die Heimat zurückleiten. Damit wäre weder eine Eroberung, noch irgend ein feindseliger Act gegen Jemanden beabsichtigt.

Dem „N. W. Tagblatt“ wird mitgetheilt, in Agram werde für den Verlauf der nächsten vierzehn Tagen dem Eintreffen des früheren Staatskanzler-Präsidenten Dalmatiens, Abgeordneten Graf v. Ledetron entgegengehoben, der sich in amtlicher Eigenschaft nach Bosnien begeben soll. In heißen Parlamentstagen wird verhandelt, Graf, in den letzten Tagen von Sr. Majestät empfangen, sei gefragt worden, ob er, falls die Umstände es erheischen, einen hohen Posten in Bosnien acceptieren würde. Graf wies auf sein hohes Alter und auf den Umstand hin, daß er Spalato im Parlamente zu vertreten habe. Der Monarch soll geneigt gewesen sein, Herrn Graf, im Hinblick darauf, daß er durch die Stelle in Bosnien genötigt sein werde, auf die Wirksamkeit als Abgeordneter zu verzichten, zum Mitglied des Herrenhauses zu ernennen. Graf, für diese Ehre dankend, lehnte ab und soll entschlossen sein, schon in den nächsten Tagen einen längeren Urlaub vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu erbitten. Wie dem „Temps“ gemeldet wird, ist Rumänien zwar entschlossen,

mit Oesterreich-Ungarn zu gehen, wird aber, falls es zu einem Kriege zwischen England und Rußland kommen sollte, neutral bleiben. Die rumänische Armee nimmt ihren dauernden Aufenthalt in der Kleinen Walachei. Der Fürst wird so lange in Bukarest bleiben, als es mit seiner Würde verträglich ist.

Der Pariser „Moniteur“ schreibt: „Wir haben die Ehre angekündigt, daß dem „Moniteur Universel“ der Eintritt in Cassa-Bohringen unterjagt worden ist.“

Bei Eröffnung der conservativen Clubs in Bradford hielt Minister Hardy eine Rede, in welcher er sagte: Die Regierung stelle sich auf den Standpunkt der Declaration vom Jahre 1871, der öffentlichen Interessen und jener Bedingungen, welche ohne Einwilligung Europas nicht verletzt werden dürfen. Hardy stellt nicht in Abrede, daß, indem wir die Flotte in das Marmora-Meer zur Beschützung der Nationalen entsandten, wir unser Recht constatirten, die Flotte in die türkischen Gewässer zu entsenden.“ Der Vertrag von San Stefano enthalte auch nicht ein einziges Element des dauerhaften Friedens. Man dürfe nicht vergessen, daß die muslimanischen und griechischen Interessen ebenso des Schutzes bedürften, wie die slavischen. Die von England ergriffenen Maßregeln sind keine kriegerischen, sondern nur Vorsichtsmaßregeln. Eine chauvinistische Partei oder ein chauvinistisches Ministerium könne in England nicht existiren und könne das britische Volk nur für große Principien zu einem Kriege entschließen. Hardy schließt, indem er dem festen Entschlusse der Regierung Ausdruck gibt, die von ihr bisher beachteten Principien beizubehalten. — Das Comité zur Organisation der Freiwilligen-Armee für den activen Dienst gibt bekannt, daß sich bereits etwa 8000 Mann, darunter viele frühere Officiere, in die Listen eintragen ließen. — Die Königin wird binnen Kurzem das complete erste Armeecorps in Alerisfort inspizieren. — „Morning Advertiser“ erzählt: Die Unterhandlungen über den gleichzeitigen Rückzug machen wesentliche Fortschritte und hoffe man auf schließlichen Erfolg.

Die Unterhandlungen sind in den letzten 24 Stunden nicht bemerklich fortgeschritten; directe Pourparlers zwischen Petersburg und London haben kaum begonnen. Rußland wünscht im Allgemeinen die Ansicht Englands über die friedliche Lösung zu ermitteln. — Es ist unbekannt, ob Marquis Salisbury seine streng negative Haltung aufgeben wolle.

Großfürst Nicolaus nahm am 30. v. M. von den Truppen Abschied und reiste über Konstantinopel nach Rußland ab. — Die Generale Gurko, Radetzki und Miljutin wurden in den Grafenstand erhoben.

Die Belgrader Besatzung ist nach Kestowac abgegangen. Ein Courier hat aus Petersburg größere Geldbeträge überbracht. Das serbische Gouvernament sendet eine Deputation Pirater Bürger nach Petersburg, um bei dem Czar die Vereinigung mit Serbien zu erbitten.

Im russischen Lager herrscht die Meinung vor, daß der Einfluß des Großfürsten Nicolaus ein friedlicher war; dessen Ersetzung durch den General Tolleben zeige die Annahme einer energischeren Politik an; die Instructionen des Großfürsten hätten ihn schon längere Zeit zur Besetzung Konstantinopels ermächtigt, hätte er den Türken nicht das Wort gegeben, daß die Russen nicht einrücken werden. — Tolleben's Ernennung wird wegen Uebergangung Stobeleff's von der Arme ungünstig aufgenommen.

Die von der Pforte angelegte Fristverlängerung für die Räumung von Schumla, Batum und Barna wurde von den Russen gewährt, jedoch der Termin, wie lange Türken in diesen Festungen bleiben können, nicht präcisirt. — Die Engländer mietheten in Smyrna beträchtliche Localitäten zur Errichtung eines Militärsitals und zur Unterbringung von Proviant und Munition.

Ueber den Aufstand in Rumelien entnehmen wir einer Correspondenz der „Daily News“: Als General Stobeleff nach Kazantli marschirte, nahm General Gurko seinen Weg nach Philippopol. Beim Anmarsche der Russen zogen die in der Ebene von Hasdöi zwischen Philippopol und Adrianopol gelagerten immensen Scharen bulgarischer Flüchtlinge rasch fort und mit ihnen die dort stationirte türkische Infanterie, sowie die gesammte bewaffnete und berittene männliche Bevölkerung der Gegend. Als Stobeleff's Avantgarde sie erreichte, kam es zu einem Gefechte mit den türkischen Truppen, wobei die Russen 150 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Während des Gefechtes verbreitete sich unter der Bevölkerung eine solche Panik, daß außer den Kranken und Greisen Alles flüchtete. Die große Masse der Flüchtlinge rettete sich in die Berge um Hasdöi, wo sie in der hier dominirenden muslimanischen Bevölkerung Freunde fanden. Dahin kamen auch die Trümmer der Armeesuleiman's, welche nach der Schlacht bei Stanimala sich in das Gebirge von Rhodope zurückgezogen hatten. Das aufständische Gebiet umfaßt sieben Districte des Sandjaks von Philippopol, in welchen die Muselmänner 60 Percent der Bevölkerung ausmachen und wofin die Russen nie gedungen waren. In diesen gebirgigen Gegenden gibt es keine Straße, sie sind daher fast unzugänglich. Dort bildete sich aus den Flüchtlingen und Einwohnern eine Truppe von etwa 15.000 Mann, welche in den Süden der Mariga einbrachen, wo die ersten Zusammenstöße mit den Russen erfolgten. Der sehr ruffreundlich gefärbte Bericht macht Suleiman Pascha für das Ganze verantwortlich.

Das erste Detachement des Expeditionscorps ist am 30. v. M. von Bombay abgesetzt, die weiteren Regimenter haben Dreizeh zu Einschiffung erhalten; das Expeditionscorps nimmt Borräthe auf fünf Monate mit.

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika erhielt keinerlei officielle Mittheilung über die Vorsichtsmaßregeln Rußlands zur Ausrichtung von Kreuzern in San Francisco oder anderen Häfen für den Fall eines Krieges mit England.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika sieht man dem bevorstehenden Ringen zwischen Rußland und England nicht mehr gleichgültig zu. Der „Star“ verlangt strengste Neutralität sans phrase. Die Newyork Herald meint, America könnte sich nur freuen, wenn der englische Handel durch Kreuzer von der See gefegt würde. Dafür würde Rußland auf Sympathien rechnen können. Die Newyork Times endlich zeteret gegen Englands „selbstsüchtige und niedrige Intereessen“, die es mit einem „nutzlosen und verächtlichen Kriege“ verfolge. Angesichts dieser rohen Anschauungsweise muß man wohl annehmen, daß „Bruder Jonathan“ — soweit er im Wege der Presse öffentliche Meinung macht — im Nebel der Ferne jeder klare Blick für das Gewicht und die Bedeutung dieser Europa bis ins Herz erschütternden orientalischen Krise abhanden gekommen ist und man nicht über den Brotenneid und die Geschäftseifersucht hinauskommen kann.

Aus Japan bringt die „Trierer Ztg.“ folgende Nachrichten: Der Mikado soll von einem leichten Unwohlsein befallen sein. Am 11. Februar wurde der 2538. Jahrestag Jimmu Tenno's, des Ahnherrn des jetzigen Mikado, gefeiert. Es heißt, es sei der Bau eines neuen kaiserlichen Palastes beschloffen worden, für welchen Zweck 300.000 Yen bestimmt worden wären. Eine einheimische Zeitung meldet, drei Kriegsschiffe, welche für Rechnung der japanischen Regierung in England gebaut worden sind, würden einstweilen auf Befehl der englischen Behörden dorthin zurückbehalten. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so müßte man darin eine Vorsichtsmaßregel der englischen Regierung sehen, damit diese Kriegsschiffe nicht in einer oder der anderen Art in russische Hände gerathen. Japan, welches den Russen die Insel Saghalien abgetreten hat,

## Fenilleton.

### Lord Dalburn's Töchter.

Frei nach dem Englischen der M. G. Wood.  
(24. Fortsetzung.)

Sie befaß ein Feuer in dem Kamin ihres Ankleidezimmers, eines kleinen traulichen, dicht neben ihrem Schlafzimmer belegenen Gemaches, anzuzünden, dorthin den Thee zu bringen und ließ Miß Snow und Lucy bitten, ihr für den Abend Gesellschaft zu leisten.  
Miß Snow und Lucy folgten der Einladung und die Erstere war voll kleiner Aufmerksamkeiten für Jane, hüllte sie in einen warmen Schal, bestand darauf, ihre auf einer Fußbank ruhenden Füße in eine wollene Decke zu wickeln und erbat sich die Erlaubniß, den Thee bereiten und anzusetzen zu dürfen. Jane gestattete ihr dies gern und sie machte sich mit großem Eifer an dieses Geschäft, sobald Judith das Theegeschirr herbeibrachte hatte. Judith war — wir haben dieses Umstandes vielleicht noch nicht erwähnt — der Familie Chesney in der Eigenschaft einer Kammerjungfer für Jane und Lucy nach London gefolgt und Jane hielt ihr viel von ihr, was das Mädchen auch reichlich verdiente.  
Miß Snow beschäftigte sich mit dem Thee, Lucy schwatzte, Jane gab sich einer träumerischen Ruhe hin. So verging eine geraume Zeit, da wurde die im Hause herrschende tiefe Stille durch lautes Klingeln und Klappen unterbrochen. Jane sah nach der auf dem Kamin Sims stehenden Uhr; es fehlten zehn Minuten zu neun Uhr.  
„Belommen wir heute Abend noch Besuch?“ fragte sie unangenehm überreicht.  
„Nehmen Sie keinen an, Lady Jane. Sie sind nicht wohl genug dazu, hat Miß Snow.“  
Lucy war aus dem Zimmer entschlüpft und Miß Snow ertappte sie bei dem nicht sehr ehrenvollen Geschäft des Horchens. Sie hatte sich,

soweit es die Länge ihres Oberkörpers nur gestattete, über das Treppengeländer gelehnt und strengte Augen und Ohren gleichzeitig an, um recht viel von dem zu erfahren, was unten vorgehe. Miß Snow verwies ihr dieses Benehmen in ersten Worten und gebot ihr, den Beobachtungsposten zu verlassen. Lucy war jedoch viel zu sehr beschäftigt, um der Gouvernante und ihrem Befehle die geringste Aufmerksamkeit zu schenken.

Hören Sie mich nicht, Lady Lucy. Muß ich Sie holen?  
Lucy wandte sich um, jedoch schien es nicht, als ob die Mahnung der Gouvernante sie dazu vermocht. Ihr Gesicht trug den Ausdruck des Staunens und der Verwirrung, sie ging auf den Fußspitzen nach dem Zimmer zurück.

Jane, sagte sie leise, denke Dir, es ist Papa und Miß Letzwait.  
Jane wandte sich unmutig um. Was sprichst Du da für Unsinn, Lucy. Miß Letzwait!

Es ist wirklich wahr, Jane, Papa scheint sie zum Besuch mitgebracht zu haben, denn es ist auch Gepäck angekommen. Miß Letzwait — Es kann nicht Miß Letzwait sein, unterbrecht sie Jane heftig, schon unwillig, daß Lucy sich eines solchen Mißverständnisses schuldig machen konnte.

Ja, es ist Miß Letzwait, behauptete Lucy hartnäckig. Sie ist so schön gepußt mit einem schweren Damastkleide, einem weißen Hut und einem indischen Schal mit einer Goldbante. Er sieht gerade so aus wie der Schal von Mama, den Du niemals trägst, weil Du sagst, er erinnere Dich zu sehr an sie.

Lucy, Du mußt träumen, schalt Jane. Miß Letzwait wird niemals wagen, unser Haus wieder zu betreten. Wenn — Sie stotterte. Wilson, der Diener, trat ein mit einem Gesicht, in welchem sich die peinlichste Verlegenheit malte.  
Mylady verzehren, der Herr Graf sind angekommen.  
Gut, sagte Jane.  
Er befaß mir, zu Ihnen zu gehen, Mylady, und sie zu fragen, weshalb Niemand da sei, ihn und — und — die Gräfin Dalburn zu empfangen.

Bezaß Ihnen was zu bestellen? fragte Jane, einen stolzen Blick auf den Diener richtend.

Mylady, antwortete Wilson, der es für besser hielt, um sich jeder Verantwortung zu entziehen, die ihm aufgetragene Bestellung wörtlich zu wiederholen, der Herr Graf sagte: Geh hinauf, sieh wo sie sind und frage, weshalb Niemand da sei, mich und die Gräfin Dalburn zu empfangen. Das waren seine Worte, Mylady.

Ist meine Tante, die verwitwete Gräfin Dalburn bei ihm? fragte Jane.

Es ist Miß Letzwait, Mylady, das heißt die Dame, welche als Miß Letzwait hier im Hause lebte.

Lucy hatte also recht gesehen! Eine tödliche Blässe überzog Jane's Gesicht. Nicht wegen der unglücklichen Thatsache selbst — so seltsam es klingen mag, dämmerte ihr noch immer keine Ahnung auf, wie die Dinge sich eigentlich verhielten — sondern wegen der ihr durch die Rückkehr der Gouvernante in ihr Haus zugesügten schweren Verleumdung. Wer war diese Eliza Letzwait, daß sie es wagen durfte, ihr wieder unter die Augen zu treten? Hatte ihr Vater sie wirklich zum Besuch mitgebracht, wie Lucy vermutete?

Der Diener hatte das Zimmer bereits wieder verlassen. Jane warf die ihr von Miß Snow umgelegten Hüllen von sich und schickte sich an, hinunter zu gehen. Auf der Treppe begegnete ihr Judith, die bleicher als gewöhnlich und sehr ernst ausah.

Mylady, flüsterte sie, Jane aufhaltend, wissen Sie, was geschehen ist? Ich weiß es, die Person, welche ich aus meinem Hause gewiesen habe, hat gewagt, sich wieder in dasselbe zu drängen, ungebetene Lady Jane, in ihrer Aufregung offener sprechend, als es sonst einer Dienerin gegenüber ihre Art war. Aber sie soll nicht hier bleiben, keine Stunde dulde ich sie, gib Raum, Judith!

O, Mylady, hören Sie das Schlimmste, ehe sie sich in einen Kampf mit ihr einlassen, bei dem sie doch wahrscheinlich obliegen würde, hat Judith in ihrer innigen Anhänglichkeit für ihre Herrin, Graf Dalburn hat sie geheirathet und führt sie als seine Gemahlin in sein Haus.

um ihnen eine südliche Expedition in den ostasiatischen Gewässern zu verschaffen, könnte ihnen wohl auch einige Kriegsschiffe abtreten. Ein halbes Bataillon Infanterie ist von Tokio nach den Kutschin-Inseln expedirt worden, um dieselbst zum Schutze der Inseln in Garnison zu verbleiben. Aus Nagasaki wird geschrieben, daß der englische Kriegsdampfer "Egeria" mit verriegelter Drehe plötzlich von dort in nördlicher Richtung in die See gestochen ist. Die Beziehungen zwischen Japan und Korea sollen eben nicht die freundlichsten sein.

**Aus dem ungarischen Reichstage.**

Budapest, 30. April. Vice-Präsident Gabriel Barabj eröffnete die heutige — nach den Osterferien erste — Sitzung des Abgeordnetenhauses um 11 Uhr.

Der Präsident legt den von Seite des Ministerpräsidenten an das Präsidium gelangten Brief der italienischen Kammer vor, in welchem diese ihren Dank für die Trauer-Rundgebung des ungarischen Abgeordnetenhauses anlässlich des Ablebens des Königs Victor Emanuel ausdrückt.

Dieser Brief lautet:

Sehr geehrter Herr Präsident!

Die ungarische Nation hat sich dem tiefen und schmerzlichen Weh und Leid Italiens mitführend angeschlossen und ihre edelsten Gefühle durch ihre Abgeordneten verholmet.

Ausgezeichnete Vertreter Ungarns! Eure Worte werden unseren Herzen eingepreßt bleiben für immerdar! Der Händedruck angelegter Hände ist ein Zeichen der brüderlichen und unveränderlichen Eintracht.

In unserem unendlichen Schmerze tröset uns nur das Bewußtsein, daß die hehre Gestalt Victor Emanuel's ewig leben werde in jenem großartigen Werke, welchem er sein Leben gewidmet, ferner daß die Nation als Erbe und Beschützer seiner Ideen im Stande sein werde, — wie er es prophezeit — eine jener wirksamsten Kräfte zu werden, welche zu Gunsten der Civilisation und des Friedens gewonnen wurden. In dieser großen Mission werden Italien und Ungarn Genossen und Brüder sein. Als Gewähr dieses brüderlichen Zusammenwirkens dienen die Tugenden der beiden Völker und die Loyalität jener Monarchen, welche die Interessen und den Ruhm der beiden Nationen so edel und würdig vertreten.

Vergessen wir nicht, daß der erhabene Erbe Victor Emanuel's, auf dessen Heldentugend Italien gewöhnlich so stolz ist, das Leben, die ersten Worte der Liebe, den Charakter, das humane Herz, sowie den allerersten Unterricht von jener heiligen Frau erhielt, welche Marie Adelheid von Oesterreich war, und daß Italien an der mit Thränen überströmten Bahre Victor Emanuel's den erlauchtesten Verwandten Eures Königs sah, wie derselbe seinem Schmerze Ausdruck gab und hiedurch die loyalsten Gefühle für die Vereinigung und Unabhängigkeit Italiens belundete, deren getreueste Verwirklichung und heiligstes Vorbild eben der Name und das Angebinde Victor Emanuel's bildet.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses des Königreichs Italien. An den sehr geehrten Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses. Dr. Farni m. p.

Diese Zuschrift wird zur angenehmen Kenntniß genommen. Der Präsident legt einige Besuche vor, welche dem Petitions-Ausschusse zugewiesen werden.

Präsident meldet, daß der Abgeordnete des Kraly-Helmeczer Wahlbezirk, Baron Paul Szenyey, aus Gesundheitsrückichten sein Mandat niedergelegt habe.

Baron Ludwig Simonyi: Ich glaube der Zustimmung des geehrten Hauses zu begehnen, wenn ich dem tiefen Bedauern ob des Austrittes dieses ausgezeichneten Mitgliedes der Legislative Ausdruck verleihe und zugleich die Hoffnung ausdrücke, daß Baron Szenyey, wenn seine Gesundheit es gestattet wird, in unjener Mitte wieder erscheinen werde. (Allgemeine Zustimmung.)

Das Präsidium wird ermächtigt, im Kraly-Helmeczer Wahlbezirk die Neuwahl auszuführen.

Die Zuschrift des Nagy-Tarcsaer Bezirksgerichtes, laut welcher der Abgeordnete Stefan Volnar in der polizeilichen Affaire zu einer Geldstrafe von 5 Gulden verurtheilt wurde, wird zur Kenntniß genommen.

Der Agrarminister f. Gericshof sucht um die Aufhebung der Immunität der Abgeordneten Filip und Miklatovics an. Das Gesuch wird dem Immunitäts-Ausschusse zugewiesen.

Die Abgeordneten Vertih, Sponer und Drotles werden, da der dreitägige Vorbehalt abgelaufen, für definitiv verifizirt erklärt.

Der Minister des Wirtschaftsausschusses, Mikolaus Jankovich, legt das April-Budget des Hauses vor.

Die Vorlage wird morgen verhandelt werden. Justizminister Perczel legt den Polizei-Strafgesetzentwurf und einen Gesetzentwurf über das Executionsverfahren vor. Diese Vorlagen werden dem Justiz-Ausschusse zugewiesen.

Das Haus erledigte sodann das Budget des Handelsministeriums.

**Zu Land.**

Budapest, 1. Mai. Ueber den momentanen Stand der Ausgleichs-Angelegenheiten berichtet „Hon": Die Rückkunft der Minister hat den Zweck, sich darüber zu orientiren, für welche Zeit

Jane taumelte gegen die Wand und sah Judith mit einem bejammernswürdigen Ausdruck der Hilflosigkeit in das Gesicht. Das Mädchen fuhr fort:

Pompejus sagt, sie wurden gestern von Miß Lethwait's Vater in seiner eigenen Kirche getraut, und er sagt ferner, er wisse, daß Graf Dalburn, wenn er von London abwesend war, immer zum Besuche zu Miß Lethwait und nicht nach Chesney Dals ging.

Stütze mich, Judith, war die leise Bitte der unglücklichen Tochter. Sie bedurfte dieser Stütze, denn sie war so schwach, daß sie ohne dieselbe wahrscheinlich gefallen wäre. Mit Judith's Hilfe ließ sie sich auf die Treppentritte nieder, lehnte das Haupt an die Brust der treuen Dienerin und ließ die sie anwandelnde Ohnmacht vorüber gehen. Dann erhob sie sich und setzte wandelnd ihren Weg fort.

Ich muß das Schlimmste erfahren, seufzte sie. Jane ging nach dem Empfangszimmer und Lucy, ebenso verwundert als ängstlich, schlüpfte dicht hinter ihr mit hinein. Am Ramin, das Gesicht erwartungsvoll nach der Thür gewandt, stand die, welche vor kaum sechs bis sieben Wochen das Haus als Miß Lethwait verlassen hatte. Jane's Auge fiel auf ihren Anzug, sie sah nicht das von Lucy erwähnte reiche Seidenkleid, nicht den schönen weißen Hut, ihr Blick blieb haften auf dem kostbaren Schawl — dem Schawl ihrer eigenen Mutter. Der Graf hatte ihn aus seiner langjährigen, heilig gehaltenen Verwahrung genommen, um ihn seiner jungen Gattin als Brautgeschenk zu geben. Der Frauencharakter ist ein seltsames Gemisch von Größe und Kleinlichkeit, und es verurtheilte Jane vielleicht von Allem, was sie an diesem Abende empfand, das bitterste Weh, daß sie diesen Schawl auf ihren Schultern sehen mußte. Der Graf ging unruhig im Zimmer auf und ab, jeden Schritt mit einem heftigen Aufstampfen seines Stockes begleitend.

Seid Ihr endlich einmal da? Ichrie er seinen Töchtern entgegen. Und nichts zu unserm Empfang besorgt, nicht einmal eine Theemachine auf dem Tisch. Was soll das heißen, Lady Jane?

Wir erwarteten Dich nicht, erwiderte Jane mit leiser Stimme, wobei sie der G-Gouvernante den Rücken zuwandte.

der Verlauf der Arbeiten des ungarischen Reichstages die neuerliche Einberufung der Delegation zuläßt und sich über die Finalisirung des definitiven Budgets eventuell vor der Feststellung der Quote mit den parlamentarischen Factoren ins Einvernehmen zu setzen. In den übrigen schwebenden Fragen ist zum Theile eine Vereinbarung zu Stande gekommen, zum Theile die Ausgleichung der Differenzen für den Zeitpunkt verschoben, um unsere Minister nach Erledigung der obenerwähnten Angelegen — und somit vielleicht schon übermorgen — nach Wien zurückzulehren.

Ueber denselben Gegenstand bringt „Elenör" folgende Mittheilungen: Die Angelegenheit des Ausgleiches steht nicht so schlimm, als man aus den gestrigen Telegrammen schließen muß. Wie es scheint, ist nur noch die definitive Formulirung der Feststellungen übrig und gibt es unter den strittigen Punkten vielleicht nur einen (die Frage der Bank-Vice-Gouverneure), bezüglich dessen eine Annäherung der entgegengegesetzten Standpunkte nicht erfolgt ist. Die österreichische Regierung will vor den definitiven Beschlüssen wahrscheinlich noch mit den reichsräthlichen Fraktionen in Berührung treten.

Was den Zusammentritt der Delegation betrifft, wird derselbe wahrscheinlich Mitte der nächsten Woche erfolgen. Bis dahin muß bezüglich der den Delegationen zu unterbreitenden Vorschläge Klarheit gewonnen werden. Wie wir glauben, wird es sich um eine längere, bis zum Jahreschlusse sich erstreckende Indemnität handeln; denn nachdem das gemeinsame Budget nicht definitiv festgesetzt werden kann, weil die Quotenfrage noch in Schwere ist, könnten die gemeinsamen Ausgaben nur auf Grund einer solchen Indemnität in das ungarische Staatsbudget eingestellt werden, damit in dieser Weise wenigstens die Feststellung und Sanctionirung des ungarischen Budgets ermöglicht werde.

Wien, 30. April. Die Situation ist durchaus unverändert. Es sind weder neue günstige, noch ungünstige Momente hinzugekommen. Bezüglich österreichisch-ungarischer Schritte sind keinerlei Entscheidungen zu verzeichnen und könnten erst die Ereignisse zu solchen führen. — Der Abberufung des Großfürsten Nikolaus vom Obercommando wird eine entschiedene feiellohe Deutung gegeben. Sie wird als die Concedirung einer sehr starken Rückzugsbewegung aufgefaßt, insofern der Großfürst sich offen gewieget hat, vor den Drohungen Englands zurückzuweichen. Er sei erbotig, soll er nach Petersburg erklärt haben, mit zehntausend Mann vorwärts zu marschiren, aber er werde nimmermehr an der Spitze von hunderttausend Mann und mit Preisgebung aller Kriegserfolge rückwärts gehen. Darauf hin wurde Tötleben ernannt.

Die „N. Fr. Pr." meldet: Falls mit dem am Freitag in Wien eintreffenden Ministerrath die Einigung erfolgt, wird den Vertretungsrörpern unverzüglich die betreffende Vorlage unterbreitet. Dennoch würde den Parlamenten auch bei der schleunigsten Erledigung kaum drei Wochen Zeit bis zum Ablauf des Provisoriums bleiben, um die nöthigen Beschlüsse zu fassen; daher wird selbst bei dem günstigsten Verlaufe der Verhandlungen ein neues Provisorium nöthig. Unter den Gegenständen, deren Erledigung die Regierung bei dem Parlamente urgirt, befindet sich das Gesetz, betreffend die Befähigung der dem Militärverbande angehörigen Civil-Beamten, um dasselbe im Falle einer Mobilisirung in Anwendung bringen zu können. Dasselbe soll demnächst im Abgeordnetenhaus zur Berathung gelangen.

**Ausland.**

Berlin, 30. April. Als neue Friedensformel verlautet: England soll Faustpfand nehmen, selbst die Conferenz der Signatarmächte einzulösen zum Zwecke der Modification der bestehenden Verträge von 1856 und 1871 nach der veränderten Lage der Dinge im Orient. — Um vorzubehalten, daß der Reize des Kronprinzen nach London politische Bedeutung beigemessen werde, wird im voraus officiös erklärt, die Reize bezwecke nur, die Kronprinzessin abzuholen. Höhere Militärs betonen, Rußland verschlepp die Verhandlungen über den Parallelrückzug, weil Großfürst Nikolaus die Armees für unfähig erklärte, im Felde Stand zu halten, bis nicht Verstärkungen ankommen. — Officiöse Blätter dementirten, daß Deutschland gegen das Einlaufen einer englischen Flotte in die Dalse mit einer Action drohe.

Paris, 30. April. In hiesigen politischen Kreisen ist man der Meinung, daß die gegenwärtige Unentschiedenheit der orientalischen Situation noch längere Zeit andauern dürfte, da von keiner Seite Lust gezeigt werden dürfte, die Initiative zu einer Veränderung der Lage zu ergreifen. — Anlässlich der morgen stattfindenden feierlichen Eröffnung der Weltausstellung sind viele Häuser besetzt. Im Ausstellungspalaste herrscht fieberhafte Thätigkeit zur Vollendung der Arbeiten. — Die Kammer bebaume die Debatte über die Ruhegehälter der Officiere auf Donnerstag an. Der Senat nahm das Generalabgesetz in erster Lesung an.

London, 30. April. In officiellen Kreisen ist über die angeblich geplante Londoner Conferenz nichts bekannt. — Der nächste Ministerrath findet am Samstag statt. — Die Meldungen über die beabsichtigte Entsendung eines Geschwaders in die Dalse bezieht sich nur auf den Kriegsfall. Als bloße „Vorrichtungsmaßnahme", als welche nach wie vor die Flottenjagd in das Marmara-Meer gilt, ist eine Expedition in die Dalse nicht in Aussicht genommen. Im Kriegsramme hat eine Berathung stattgefunden, an welcher die Spitzen der Armeeleitung theilnahmen. Es

Ich schrieb doch an Dich, war das nicht deutlich genug? Ich habe keinen Brief erhalten.

Keinen Brief erhalten? Da soll ja das Postamt ein Wetter regieren! Nun, Mädchen — mit einer Handbewegung gegen seine Gattin — hier ist Eure neue Mutter, die Gräfin Dalburn, ich denke Ihr bedürft keines Briefes, um sie willkommen zu heißen.

Es schien indeß, als bedürfte Jane dazu noch viel mehr, als nur eines Briefes. Sie blieb hartnäckig dabei, die Anwesenheit der Dame zu ignoriren und wandte sich ausschließlich ihrem Vater zu, als sie ihn jedoch anreden wollte, vermochten ihre weißen, bebenden Lippen keinen Ton hervorzubringen. Die neue Gräfin ging auf sie zu und streckte ihr demüthig, stehend die Hand entgegen.

Lady Jane, ich beschwöre Sie, lassen Sie Frieden sein zwischen uns. Es hat dem Grafen Dalburn gefallen, mich zu seiner Gattin zu machen, aber ich bin gewiß und wahrhaftig nicht hierhergekommen, seine Töchter in ihren Rechten zu kränken und Unfrieden in sein Haus zu bringen. Verjagen Sie es, mir Ihr Wohlwollen zu schenken, Lady Jane, mir wird es nicht schwer fallen, Sie zu lieben. (Fortsetzung folgt.)

**Notizen.**

(Kindliche Antwort.) In einem Landorte der bayerischen Pfalz wurde dieser Tage im Religionsunterricht das Capitel von Pflichten gegen Gott durchgenommen und dabei betont, daß wir auch die Pflicht haben, uns jeden Morgen im Gebet zu erheben. „Was müßt Du also jeden Morgen zuerst thun?" wandte sich der Lehrer an einen kleinen Knaben. „Meinem Vater Braunwein holen", lautete die offene Antwort, und das Kind hatte buchstäblich wahr gesprochen.

„Gnädige Frau, Dr. K. wünscht einzutreten. — Sag ihm, ich bin unwohl und außer Stande, ihn heute zu empfangen." — „Aber Gnädige, der Doctor K.!" — „Ach was, der soll mich beghandeln, wenn ich gesund bin."

Ein Ehepaar beriebt darüber, womit die zehnjährige Tochter zu ihrem Namenstage überbracht werden könnte. „Weißt Du was", sagte die geistreiche Mama, „wir werden sie im Geheimen französisch unterrichten lassen."

wurde beschlossen, sowohl die indischen als englischen Operations-Truppen in der Weise nach dem Orient zu dirigiren, daß sie bis zum 16. Mai an ihren Bestimmungsorten eintreffen.

Petersburg, 30. April. Das Befinden Gortschakoff's hat sich gebessert. Die Truppenbewegungen aus Asien nach Rumelien werden fortgesetzt. — Das Wohlleiden des Fürsten Gortschakoff, welches sich in der letzten Anschwellung eines Fußes äußert, machte keine weiteren Fortschritte, nichtsdestoweniger scheint bei einer voraussichtlich längeren Verhinderung des Reichstanzlers neuerlich an die Berufung des Grafen Schwaloff aus London zur interimistischen Vertretung des Reichstanzlers gedacht zu werden. — Trepow (bekannt von der Cassulisch-Affaire) avancirte zum General der Cavallerie unter Belassung auf seinem bisherigen Posten als Stadtpräsident.

Deffa, 30. April. Der Czar ertheilte die Befugniß, den sich für den Dienst in der Landwehr meldenden Officiers-Aspiranten Officiers-Patente zu ertheilen.

Konstantinopel, 30. April. Großfürst Nikolaus stellte gestern den General Tötleben den Truppen als seinen Nachfolger vor, bejuchte heute mit Tötleben den Sultan, verabschiedete sich und schiffte sich unmittelbar darauf mit Reposchitzki zur Fahrt nach Deffa ein. — Die Russen verhafteten in Adrianopel mehrere Mohamedaner. — Die Pacificirungs-Commission ging nach Philippopol ab. — Die beabsichtigte große Heue unterließ wegen der Ereignisse in Rumelien, welche bedeutende Truppenevakuirungen dahin nothwendig machten. Es wird berichtet, daß die Verhandlungen zwischen dem russischen Hauptquartier und dem englischen Flottencommando wegen gleichzeitigen Rückzuges in den letzten Tagen vollständig rüpten; es verlautet aber, General Tötleben brachte neue Instruktionen mit, in Folge deren die Wiederaufnahme der Verhandlungen versucht werden dürfte.

Pera, 30. April. Obercommandant Tötleben ordnete die schleunige Befestigung des Ufers des Marmara-Meeres von Rodosto bis San Stefano an; zehntausend Soldaten sind damit beschäftigt. Der englische Botschafter Layard hat die Dienstaufstellungen zahlreicher hier weilender Jolen und anderer Europäer angenommen, jeder der Angeworbenen erhält zwei Lire Werbege. — Aus zuverlässiger Quelle verlautet, die russische Armee habe eine Vorwärtsbewegung auf Konstantinopel ausgeführt, die Avantgarde soll zehn Kilometer näher an Konstantinopel heranzumarschirt sein. In Folge dessen wurden die türkischen Truppen schubbereit gestellt. Jeder Soldat erhielt 250 Patrone. Im Seraskierate herrscht fieberhafte Thätigkeit, die Armee in der Stärke von 150,000 Mann auszurüsten. Die türkische Infanterie läßt bereits jetzt 135,000 Nationen täglich vertheilen.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 3. Mai.

(Mai-Abancement.) Sr. k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: Im Militär-Führerwesen: Corps zum Rittermeister 1. Classe den Rittmeister 2. Classe: Alois Pajjini, des Landes-Führerwesen-Commando Nr. 6, bei der Jeldescadron Nr. 20 zu Graz, als Commandant; zum Rittermeister 2. Classe: den Oberlieutenant Alois Hauptfleisch, des Landes-Führerwesen-Commandos Nr. 5, beim Führerwesen-Material-Depot Nr. 6 zu Karlsburg, als Commandant; in den Local-Anstellungen: zum Hauptmann 1. Classe den Hauptmann 2. Classe: August Winkler, des Platzcommandos zu Komorn; in der Reserve: in der Infanterie: zu Lieutenanten: die Reserve-Cadetten: Wilhelm Freiherrn v. Zornberg, des 32. Jeldjäger-Bat., beim 31. Inf.-Regt.; Franz Fischer, des 11. Jeldjäger-Bat., beim 31. Inf.-Regt.;

Auditor: zum Oberlieutenant-Auditor den Major-Auditor Alexander Ritter v. Petrovich, Justiz-Beirath beim General-Commando zu Pest;

ferner anzuordnen die Uebersetzung des Oberlieutenants Hugo Müller v. Mühlwerth, des 62. Inf.-Regts., in den activen Stand der k. ung. Landwehr.

Die Hermannstädter Advocatenkammer bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der Wühlbacher Advocat Johann Jffekus in die Kammerliste aufgenommen wurde.

(Zum Mediaischer Reichstagsabgeordneten) wurde gestern Herr Heinrich Kästner mit Acclamation gewählt. Es ist die Thatfache der Acclamation eine seltsame Illustration zu den diversen Stößelfzern, welche aus dem Wahlkreise im Tageblatt laut geworden über die „Pression" von Regierungsmengen.

Diese Pression muß doch ungemein sanft gewesen sein, daß sich nicht einmal 10 Männer officiös bereden ließen, einen Gegenkandidaten gegen Kästner aufzustellen.

Denn daß bei einigem Ernste seitens der Verwaltungsbeamten die Wähler auf dem Lande sich capacitiren lassen, das haben gar viele Fälle schon bewiesen, welche auf Rechnung der „Volkspartei" kamen, als sie noch die kreisinspectorate zu ihren gehorjamsten Deganen auszunutzen in der Lage war.

(Confrater.) Der Professor am hiesigen k. Staats-Ober-gymnasium Peter Simon ist zum Confrater des Franciscaner-Ordens ernannt worden.

(Ein Jagdstiefel-Liebhaber.) Nicht die Liebe zur Jagd leitete in der Brust eines am Hundsrücken als Handlanger in Verwendung gestandenen jungen Mannes, sondern eine ungewöhnliche stille Sehnsucht nach den Jagdstiefeln des Hausherrn ersetzte sein Herz. Sein Sehnen und Verlangen stehend, nahm er denn auch die Stiefel mit. Aber Schicksals Tüde wollte es, daß ihm auf der Stiege Eimer begegnete, der die Stiefel kennt, sie wegnimmt und den Dieb ordentlich durchhaut.

Die Leitung des Frauen-Vereins erfüllt hiemit die angenehme Pflicht, neuerdings ihren warmsten Dank Allen auszusprechen, welche in der Opferwilligkeit nie ermügend, auch ihr letztes Unternehmen, den am 22. April im röm. Kaiser abgehaltenen Frauen-Vereinsball, unterstützten. Dieser Dank bezieht sich nicht nur auf die materiellen Beiträge, welche uns zu Theil geworden, sondern auch auf die freundliche Hülfe, welche die Ausschmückung des Saales ermöglichte. Die Einnahmen des Balles einschließlicher der Mehrbeiträge beziffern sich auf 319 fl. 70 kr., die Ausgaben betragen 162 fl. 2 kr., mithin verbleibt ein Reingewinn von 157 fl. 68 kr.

Mehrbeiträge haben geleistet: Frau Baronin Karoline v. Salmen 10 fl., Sr. Excellenz Josef Freiherr v. Ringelsheim 5 fl., Ihre Excellenz Ottilie Freiin v. Ringelsheim 5 fl., die Herren Hofrath Josef Zimmermann 5 fl., Bürgermeister i. P. M. Heineich 5 fl., Josef Drotles 5 fl., Frau Charlotte Herberth 4 fl., Herr Bürgermeister G. Kapp 4 fl., Fr. Hermine v. Rosenfeld 3 fl., die Hrn. Oberlandesgerichtsrad J. Mathias 3 fl., Friedrich Baumann 3 fl., die Frauen Marie Gill 3 fl., Henriette Müller 2 fl., Sofie Egger 2 fl., Herr Lehrer F. Pilner 2 fl., die Frauen Katharina Bergleiter 2 fl., S. Kubitschen 2 fl., Josefa Schreiber 1 fl., Fräulein Gisela Dangel 1 fl., die Frauen Charlotte Artner 1 fl., Johes Guth 1 fl., Julie Giltich 1 fl., die Herren Emil Sigerus 1 fl., Josef Bayer 1 fl., Frau Regine Bayer 1 fl., die Herren Statthaltersekretär J. Osterlamm 1 fl., Fiscal Gustav Gölner 1 fl., Frau Elisabeth Kunten 1 fl., die Herren Director Albert Bell 1 fl., Professor J. Zekelius 1 fl., ein Ungenannter 1 fl., ein Ungenannter 50 kr., Herr Victor Drotles 20 kr.; zusammen 66 fl. 70 kr.

Hermannstadt, den 30. April 1878.

— Sei Viehheute ha (U wegen Unacht (T Tage fünf W röpre hatte is jchweren Frach als Feuerweh zu Wette gele (S wurde die Ve ein Pantlung erzählten Fül (W Michael Gert jehr. Aus du v. M. ein T diesen denkwü gemessenen M beamtencorps der Budapest demnächst die (W 25. April m 7 Uhr hatte Freiherr v. C am Karlsbor Pferde hielt, Kettchen spru Während die glücklichen die dem Knie so das linke Be einen Bruch zümen ein zum Lazarett jehen wurde. mehr, als K scheinlich muß daß das Pfe des Zuges a (G Mädchen, jen Mal hindurch man folgerte Webermeisters Das Kind st gang außerge vrgelich. I streuungen de springerin sel hundertmal b Kidenkhaft h zutand des auf das Stei werden. Ein uad nach ein (W Nachts, wie mit ihrem na gshürzt, wo Mannne, mit che sie ihre den Heiligend Nachmittags abend, Kär Gaoschewics, Kettchen fand. jehbücher Sp Genosse! Je schone keine Reich und de und lege den meinen Kopf Mann, ich v Ob acht auf Keantheit sa wiedersehende (N magyrischer ich da präc — „Seht W weint." — Sie wissen, (W ser Gemeinde gefaßt: „De Eröffnungsfe von Besucher Seine-Präfec ergreifen: M des Abends ihrer Häuser Francs wird zur diese Bel Präsident der Botschaftern anfliegen wol del und Aker von Affist un Prinzen von (W 1. Mai wird welcher die g und die Gale ebenfalls Ab anders sind Germain dag Ceremonie an Befehligung v vollendet, die nur äußerlich sgritten, als ungarischen u nation verspr werden.

Truppen  
16. Mai  
hat sich  
werden  
des sich  
geren Ver  
Grafen  
stanzlers  
Affaire)  
seinem bis  
den sich  
Officiers.  
aus stellte  
folger vor,  
und schiffe  
Dessa ein.  
edamer.  
Die beab  
Kumelien,  
achten. Es  
en Haupt  
aber, Ge  
deren die  
rdnete die  
n Modesto  
beständig  
zahlreicher  
Jeder der  
ber Quelle  
auf Kon  
näher an  
n die tür  
50 Patros  
mee in der  
Zitendanz  
3. Mai.  
e Majestät  
ns-Corps  
Pajjini,  
on Nr. 20  
Doerlieu  
dos Nr. 5,  
ammandant  
Lasse den  
u Komorn;  
nten: die  
Feldjäger  
Jäger-Bat.,  
den Major  
in General  
nts Hugo  
ven Stand  
öffentliche  
die Kammer  
e b neten)  
n gewährt  
piration zu  
geblatt laut  
r, daß sich  
encandidaten  
beamten die  
viele Fälle  
nen, als sie  
zunügen in  
taats-Ober  
ner-Ordens  
zur Jagd  
Benutzung  
Schönheit  
sein Schen  
mit. Aber  
gehnet, der  
ghaut.  
e angenehme  
en, den am  
unterstützt  
täge, welche  
lisse, welche  
des Balles  
die Aus  
ewinn von  
v. Salmen  
ere Excellenz  
es Zimmer  
olleff 5 fl.,  
4 fl., Fr.  
3. Mathias  
„, Henriette  
„, 2 fl., die  
fa Schreiber  
rtner 1 fl.,  
1. Mai wird  
1. 4 fl., Fr.  
3. Mathias  
„, Henriette  
„, 2 fl., die  
fa Schreiber  
rtner 1 fl.,  
1. Mai wird

— Seit unserem jüngsten günstigen Berichte über den Verlauf der Viehschau hat sich kein neuerlicher Seuchenfall ergeben.  
— (Unglücksfall.) Bei Maros-July sind drei Sechler Flößer wegen Unachtsamkeit der Fahrleute im Maros ertrunken.  
— (Gasasuströmung.) In Kronstadt wurden dieser Tage fünf Menschen in einer Wohnung erstickt aufgefunden. Eine Gasröhre hatte in Folge des Druckes der die Deckung der Leitung passirenden schweren Frachtwagen einen Sprung erlitten, wodurch das erwähnte Unglück geschah. Unter den fünf Opfern befand sich ein Tischlergeselle, welcher als Feuerwehmann erst um 3 Uhr Morgens heimgekehrt war und sich zu Bette gelegt hatte.  
— (Selbstmorde in Kronstadt.) Auf dem Kapellenberge wurde die Leiche eines Erbkenten gefunden; in der Stadt selbst hat sich ein Handlungsb-Commis die Gurgel durchgeschnitten. — Von den eben erzählten Fällen erwähnt die in Kronstadt erscheinende Zeitung nichts.  
— (Vierzig Diensthahre.) Ober-Postdirector königl. Rath Michael Gerway befristet mit Ende Mai d. J. sein vierzigstes Dienstjahr. Aus diesem Anlasse hat sich, wie „Posta Rozsöny“ meldet, am 26. v. M. ein provisorisches Comité gebildet, das sich zur Aufgabe stellt, diesen denkwürdigen Moment in einer der ungarischen Postinstitution angemessenen Weise zu feiern und zu diesem Behufe das gesammte Postcorps des Landes zu vereinen. Zum provisorischen Präses wurde der Hauptpost Vice-Postdirector Johann Betho gewählt, welcher schon demnächst die nötigen Vorbereitungen für diese Feier treffen wird.  
— (Vom Bahnzuge überfahren.) Aus Düsseldorf, 25. April meldet die dortige „Volkszeitung“: „Heute Morgens gegen 7 Uhr hatte der Secondo-Ventenanter des Hübaren-Regiments Nr. 11, Friedrich v. Schell, auf dem Uebergange der Bergisch-Märkischen Bahn am Karlsruher das Unglück, daß, als er vor dem Sperrtheilchen mit seinem vierdehnten Winter hinweg; es wurden ihm dabei die Beine direct unter dem Rade so überfahren, daß das rechte Bein vollständig abgetrennt wurde; das linke Bein blieb nur an einem Felsen hängen; ebenso erlitt derselbe einen Bruch des rechten Armes. Dem Bedauernswerthen wurde auf den Schienen ein Notverband angelegt und er alsdann in einem Krankenforte zum Lazareth gebracht, wo jetzt er bereits mit den Siederaccamenten versehen wurde. Die Theilnahme für den Armen ist eine allgemeine, umso mehr, als Lieutenant v. Schell ein guter, beliebter Officier ist. Wahrscheinlich muß das linke Bein amputirt werden. Zu bemerken bleibt noch, daß das Pferd nur einige Absprünge erlitt und nach dem Einstürzen des Zuges aufsprang und davonlief.  
— (Ein gefährliches Spiel.) Ein Lieblingspielzeug der Mädchen, jene Hütchen, durch die sie mit unglücklicher Ausdauer unzählige Mal hindurchspringen, dürfte doch etwas sehr Bedenkliches haben, wenn man folgenden Fall in Betracht zieht. Die zehn Jahre alte Tochter des Webermeisters N. in Berlin litt seit langer Zeit an heftigen Kopfschmerzen. Das Kind fiel häufig in Ohnmacht und zeigte überhaupt zeitweilig eine ganz außergewöhnliche Schwäche. Mehrere Aerzte behandelten dasselbe vergeblich. In der königlichen Klinik erkundigte man sich nach den Zerlegungen des Mädchens und erfuhr, daß es eine lebensgefährliche Keisprungerin sei, die es mit jeder Concurrentin aufnehmen und zuweilen hundertmal hintereinander rückwärts und vorwärts springe. In dieser Leidenschaft haben nun die Aerzte der Klinik für den Krankheitszustand des Kindes gefunden, weil durch das fortwährende Auspringen auf das Steinpflaster schließlich leichte Gehirnverletzungen hervorgerufen werden. Sofort verbrannte der Vater des kranken Kindes die Hütchen und nach einiger Zeit genas die Kleine vollständig.  
— (Mord und Selbstmord.) In Neufahr hat sich am 22. v. M. das, wie die „Bacz-Bodroger Pr.“ berichtet, die Katha Gallofides mit ihrem neun Monate alten Töchterlein Marie in den Hausbrunnen gestürzt, wo Beide den Tod fanden. Die Selbstmörderin, die von ihrem Manne, mit dem sie in Zwist lebte, kürzlich verlassen worden war, hatte, ehe sie ihre That vollzog, in ihrem Wohnzimmer Lampe und Kerze vor den Hängelbildern angezündet und lange schluchzend geedet. Um 4 Uhr Nachmittags bemerkte die Hausfrau ihre Abwesenheit, welche, Unglück ahnend, Vorn machte und mit den herbeigekommenen Nachbarn die Gallofides, das Kind an die Brust gebunden, im Brunnen bereits als Leichen fand. Ein von der Unglücklichen zurückgelassener mit Bleistift in sächsischer Sprache geschriebener Brief lautet: „Mein geliebter Mann und Gemahl! Ich bitte Dich, Nikolaus: wenn ich gestorben sein werde, so schone keine Kosten und bespate mich recht schön; laß mir mein blaues Kleid und den weißen Unterröck anziehen; Du selbst aber kümme mich und lege den Kopf gegen vorn. Dann kaufe einen Scheiter, den ich über meinen Kopf; nur kümme mich recht schön. Mein süßer Gemahl und Mann, ich verzehle Dir und Du mir, wenn ich Dich beleidigt habe. Ob acht auf mein Eigenthum. Vergiß ja nicht, was ich Dir in meiner Krankheit schreibe; ich bleibe für immer und immer Dein, Dich nie wiedersehendes Weib.“  
— („Wissens“) sagte zu Holtei einst ein alter weißhaariger magyrischer Edelmann in einem Kaffeehaus zu Wien, „wissen's! hob ich da prächtige Idee zu Theaterstück!“ — „Ei! lassen Sie hören!“ — „Geh! Vorhang auf. Scheint Mond, sitzt Madel am Brunnen und weint.“ — „Wut. Aber nun weiter.“ — „Weiter? No, dos müssen doch Sie wissen, wovor denn sein's Dichter?“  
— (Von der Pariser Weltausstellung.) Der Pariser Gemeinderath hat in seiner Sitzung vom 27. v. folgenden Beschluß gefaßt: „Der Gemeinderath, in Erwägung, daß die Stadt Paris zur Eröffnungsfest der Weltausstellung, welche einen ungeheuren Strom von Besuchern anziehen wird, das Ihre beitragen muß, fordert den Seine-Präfecten und den Polizei-Präfecten auf, folgende Maßregeln zu ergreifen: Am 1. Mai werden alle städtischen Gebäude besetzt und des Abends beleuchtet. Die Bürger werden aufgefordert, die Facaden ihrer Häuser zu besetzen und zu beleuchten. Ein Credit von 50,000 Francs wird aus dem Reservefond des Budgets für das Jahr 1878 zur diese Beleuchtung ausgeworfen.“ — Zur Feier des Tages gibt der Präsident der Republik am 1. Mai den fremden Fürstlichkeiten und Botschaftern im Elysée ein Diner, an welches sich ein Abendempfang anschließen wird. Es folgen am 2. Mai Ball beim Minister für Handel und Ackerbau, am 4. im Elysée Diner zu Ehren des Königs Franz von Sibirien und Soirée, am 5. im Handelsministerium zu Ehren des Prinzen von Wales Soirée und Festconcert.  
— (Von der Pariser Weltausstellung.) Aus Paris, 1. Mai wird gemeldet: Gestern ging wiederholt Gewitterregen nieder, welcher die zur Ausstellung führenden Wege großentheils grundlos machte und die Gallerien beschädigte; heute fällt ein Vorregen, welcher der Fier ebenfalls Abbruch thut. Trotzdem prangt Paris im Faggen Schmuck, besonders sind die Boulevards reich geschmückt. Das Faubourg Saint-Germain dagegen lügt demonstrativ mit der Decoration. Die Eröffnungs-Ceremonie am Ausstellungsplatze findet um 2 Uhr statt unter ungeheurer Betheiligung der Fremden und der Heimischen. Ungarns Ausstellung ist vollendet, die Oesterreichs großentheils; im Allgemeinen ist die Ausstellung nur äußerlich ganz fertig, die fremden Expositionen sind weiter vorge-schritten, als die französische. Abends um 6 Uhr findet ein Banket der ungarischen und Oesterreichischen Aussteller statt. Die allgemeine Illumination verspricht nach den getroffenen Vorbereitungen überaus glänzend zu werden.

— (Das kleinste Büchlein der Welt.) Zu den Merkwürdigkeiten auf dem Gebiete der Typographie bei der Pariser Ausstellung wird eine „Divina Commedia“ gehören, so klein, daß sie bestimmt ist, an der Uhrkette getragen zu werden. Dieses mikroskopische Büchlein, nur vermittelt eines Vergrößerungsglases zu lesen, ist in Padua gedruckt und in rothen Sammt mit silbernen Besätzen gebunden. Diese Paduanische „Divina Commedia“ ist das kleinste Büchlein, welches bis jetzt gedruckt worden ist.  
— (Einem berühmten) Professor der Medicin, gleich berühmt auch als Politiker und Gastrolog, wurden beim Pariser Trauben angeboten. Er wies die Spale zurück, als ihn die Dame des Hauses auf die Schönheit der Trauben noch besonders aufmerksame machte und ihn zu bereuen versuchte, doch davon zu lassen.  
— „Zieh bin von der Güte der Trauben überzeugt, gnädige Frau“, antwortete er, „aber ich bin wirklich nicht gewöhnt, meinen Wein in Pillenform zu nehmen.“  
— (Aus Paris.) Am Sonnabend wurde am hellen Tage in einem Laden der Rue St. Lazare, einem der aristokratischen Viertel der französischen Hauptstadt ein Raubmord verübt. Der Besitzer dieses Ladens, der Antiquitätenhändler Martin, der sich in bedrängter Lage befand, sagte den jenseitigen Gedanken, einen der Ausläufer der Societe Générale, welche ihren Hauptstiz in der Nähe der Rue St. Lazare (Rue de Provence) hat, in seinen Laden zu locken, ihn zu ermorden und ihm sein Geld abzunehmen. In dieser Absicht lauerte er am Sonnabend Nachmittags an der Thüre seines Ladens auf die Ausläufer, die sich mit den einmüthigen Geldern nach der Gesellschaft zurückzogen. Gegen 3 Uhr kam einer dieser Ausläufer, Namens Sochat, an seinem Laden vorbei. Er hielt ihn an und fragte, ob er ihm tausend Franken wechseln könne. Sochat erklärte sich mit Vergnügen dazu bereit, trat in den Laden, öffnete seinen Geldsack und zählte das Geld aus. Er hatte bereits 800 Fr. ausgezählt, als Martin ihm mit einem Dolchmesser fünf Stiche versetzte. Sochat stürzte zu Boden, raffte sich aber auf und eilte, indem er um Hilfe rief, auf die Straße hinaus. Er hatte noch das Dolchmesser in der Brust. Man eilte ihm zu Hilfe und trug ihn zu einem Apoteker, wo er alsbald dem Waj aufgab. Der Hausarzt, welcher die Wunde ergriffen hatte, wurde von der Menge verfolgt und an der Ecke der Rue Taitouart festgenommen. Bei dem Verhöre vor dem Polizeicommissar blieb er ziemlich kalt. Als man ihn aber der Leiche gegenüberstellte, weinte er, warf sich auf die Knie und bat den Todten um Verzeihung. Sochat hatte in seinem Geldsack 18,000 Fr. wie es heißt, weil die Societe Générale diese seiner jungen Witwe und seiner Tochter, die sich ohne alle Güte befinden, zum Geschenk machen. — Am jeden Tage gegen 3 Uhr Nachmittags wurde ein toller Hund, der mehrere Personen gebissen hatte, in der Rue de Champ d'Asie von einem Polizeimann erschlagen. Das Hundband erlöschte die Worte: Maréchal de Mac Mahon à l'Elysée à Paris. Er war ein Lieblingshund des Präfecten der französischen Republik. — Die gebissenen Personen, welchen der Marquis sofort Unterstutzungen zu Theil werden ließ, wurden in ärztliche Fürsorge genommen.  
— (Wie ein reicher Mann sein Geld anwendet,) das wird in der Beilage zum „Saatsanz.“ für Württemberg“ wie folgt geschildert: „L'oeuvre à son goût — dieses Recht muß man auch Mr. Emerson Baker, dem Erfinder der Grover und Baker-Maschinen, zugestehen, der seine Millionen nach eigener Façon verbraucht. Aber einen letzten Gebrauchs macht er davon. Sein Kanostiz in Wellesley, zwölf Meilen von Boston, ist von Mauern umgeben, die ein New-Yorker Landschaftsmaler mit riesigen Frescogemälden geschmückt hat. Der massive Thurm, der den Glanzpunkt des Ganzen bildet, enthält in verschiedenen Stockwerken einen Kindergarten, ein anatomisches Museum, eine Menagerie und eine Sammlung von Alterthümern. In der Hauskapelle, deren Wände von polychromen Sittensprüchen bedeckt sind, können die Gläubigen aller Religionen ihre Heiligen verehren. Die vorstehende Gothik ist ein centnerschwerer Buddha aus Bronze. Das Friedensmonument, ein Symbol der Veröhnung von Nord und Süd, hat ein bajonettgeprägtes Dach; über 1000 Stück Bajonetten der weiland feindseligen Armeen schwebt eine ausgestopfte weiße Taube, den Oelzweig im Schnabel. Die größte Freude Mr. Bakers sind jedoch seine Schweine. Er hat deren unzählige; sie leben auf einem juristischen Fuß und werden mit köstlichem Pomp bezugs. Der massive Schweinestall hat palastähnliche Verhältnisse; Schranken von polirtem Eisenholz trennen die verschiedenen Abtheilungen, kostbare Delg-rölbe an den Wänden verzerren die bedeutendsten Epochen des Schweinelebens. Die Einweihung des Schweinestalles, die im Herbst 1875 in Gegenwart von 3000 Gästen stattfand, kostete viele tausend Dollars. Da und dort auf den ausgedehnten Spaziergängen des Parks feiert den Wanderer das Wärmorbildnis eines verblühten Schweines von ungewöhnlicher Größe oder außerordentlichen Verdiensten. Häufiger noch sind ausgestopfte Schweine auf kostbaren Beständen — eine rührende Idee, dem Gezeiten sein eigenes Selbst zum Denkmal zu setzen! Ein Kirchhof umschließt, was von verblühten Schweinen früherer Jahre sterblich war. Mr. Baker hat einen künstlichen See ausgegraben und mit einem Dampfboot eigener Erfindung besetzt, das sich ebenso gut auf dem Land als auf dem Wasser bewegt; an den Ufern Frieden ausgestopfte Alligatoren im Gras, in der Mitte erhebt sich eine 30 Fuß hohe Pyramide aus Champagnerflaschen, selbst eine Flasche vorstellend; auf den Blüthen wiegen sich hölzerne Geschnitten, Tinte, fische, Seetäler und andere Attribute eines Nacitäten-cabinetts, die der Landschaftsgärtner sonst nicht zu verwenden pflegt. Besonders Vergnügen gewähren Mr. Baker's Zimtrumen aller Art. Wer einen Metallknopf ansieht, darf sicher sein, einen elektrischen Schlag zu erhalten; wer, verführt durch gedruckte Affichen, an der Thüre dieses oder jenes Gebäudes in ein Sprachrohr hineinruft, um Einlaß zu erhalten, bläst sich voll mit weißem Staub; wer eine anscheinend feste Treppe hinaufsteigt, verfiel mit ihr in dunkle Keller-räume; wer sich ermüdet auf einen Gartenstuhl niederläßt, wird un-sankt zu Boden geworfen und sieht einen grinsenden Teufel von gemaltem Holz vor sich aufspringen. Nichtsdestoweniger erfreut sich das Anwesen Mr. Bakers Tag für Tag zahlreichen Besuches. Große Placate warnen die Fremden, dem Obst und den Trauben fern zu bleiben; wird diese Warnung nicht beachtet oder sonst gegen die gute Lebensart begünstigt, so rächt sich der beleidigte Eigentümer durch Zinserate in den öffentlichen Blättern: „Die Dame in Schwarz, ungefähr 35 Jahre alt, die mir gestern Trauben stahl und ihren Raub außerhalb des Gartens vertheilte, hat ihren Kindern ein schlechtes Beispiel gegeben.“ — „Der Herr, der am 29. Jänner im Dürum auf den Boden expectorirt hat, kann nicht darauf respectieren, als Gentlemen zu gelten (expectorate — expect to rate)“ u. s. w. Bei festlichen Gelegenheiten, z. B. bei der Geburtstagsfeier eines jungen Oebers aus bilinguierter Familie, werden sämtliche Notabilitäten von Massachusetts zu Gast geladen. Die Dienerschaft trägt bei einem solchen Anlaß Teufelsmasken, die Bören in der Menagerie Unterröcke, die Affen blaue Delfarbe. Der höchste Triumph Mr. Baker's aber ist, seinen Gästen natürlichen Milchpunsch zu serviren. Er hat an dem Cuter einer braunen Kuh, eine künstliche fünfte Zitze angebracht; von dort das hintere rechte Bein hinunter läuft ein mit der Farbe des Thiers gleich gemalter Schlauch und unter dem Boden des Stalls verborgen ist die Pumpe, welche den Schlauch speist, Hunderte von Gästen staunen immer auf's Neue das Wunder an und Mr. Baker reißt sich immer auf's Neue vergnüglich die Hände.“

— (Ein sehr edelich Schiffungslück,) welchem eine große Anzahl von Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am 24. d. Nachmittags in der Einfahrt des Bosporus. Ein türkisches Transportschiff, mit Holz beladen, kam mit Einbruch der Nacht vor dem Bosporus an, und warf vor der Mündung Anker, da es verboten ist, nach Sonnenuntergang in die Meerenge einzufahren. Ein starker Nordwind, der sich am demselben Abend erhob, trieb das Fahrzeug mit Gewalt gegen die Felsen, wo es Schiffbruch litt. Von 130 Personen, die sich auf dem Schiffe befanden, gingen 90 zugrunde. Capitän Palmer, der Leiter des Rettungsbootes, wurde, während er Menschenleben retten wollte, von einer Welle weggeschwemmt und ertrank. Der Verunglückte hatte früher in der britischen Kriegsmarine gedient und war in Konstantinopel als Commandant des Lebensrettungs-Corps allgemein hochgeschätzt.  
— (Ein Bischof als Haudegen.) Wie der Pforte aus Kavissa in Thessalien officiell gemeldet wird, befindet sich unter den Insurgentenführern in dieser Provinz auch der Bischof von Kitros, dem alten Pyona, Monsignore Nikolaus, der eine Jungententenschaar von ungefähr fünf- bis sechshundert Mann anführt. Bischof Nikolaus ist heute 42 Jahre alt und wurde vor drei Jahren zum Bischof von Kitros gewählt. Er trägt heute vollständig das Kleid eines Jungententensführers und kämpft stets in den vordersten Reihen. Dabei erfährt er täglich seine religiösen Pflichten als Bischof, und spendet er auch den auf dem Schlachtfelde Sterbenden seine geistlichen Trostungen.  
— (Strohweise als Blitzableiter.) Wenn es dem menschlichen Fortschritt und Erfindungsgeist leider bis jetzt noch nicht gelungen ist, ein Mittel zu entdecken, u. d. der gewitterschweren Luft die gefährliche Ueberladung an Electricität zu entnehmen und dadurch den schädlichen Hagelwintern vorzubeugen, so ist dagegen der flüchtige Nothz einer französischen landwirtschaftlichen Zeitung die Entdeckung zu vermelden, daß einfache Strohwiese die wirksamsten, wie selbstredend billigsten Blitzableiter sind, welche es dem Besitzer d. s. ärmsten Bauernhäuschens ermöglichen, sich vor den Gefahren des Blitzstrahles zu schützen. Der erste Versuch wurde in der Nähe von Taros (Di-Pyrenaea) durch einen intelligenten Landwirth gemacht, und zwar mit solch befriedigendem Resultate, daß bald darauf achtzehn Gemeinden des Bezirkes Taros alle ihre Häuser mit dergleichen Strohwieseleitern versehen und wirklich seitdem der Blitz keinem der auf diese Art geschützten Gebäude mehr Schaden anthat.  
— (Der letzte Grub.) Aus Ymuiden (Holland) wird berichtet, daß das Meer eine Flut an die Küste geworfen hat, welche einen Zettel folgenden Inhalts enthielt: „Die Mannschaft des Schiffes „Konstantinopel“ hier. Der Capitän und seine Frau sind bereits todt. Die Mannschaft zählt acht Mann. Der erste Steuermaan heißt Garbier und der Capitän Valoise. Adieu! Wir sind ohne Hoffnung. Der Sturm treibt uns auf die englische Küste. Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren, denn wir sind auf dem Punkte zu sterben. 29. März 1878.“  
— (Kochesort heiratet.) Ein Telegramm aus Laujanne kündigt die bevorstehende Vermählung des bekannten Publicisten Grafen Hodepfort mit einem Fräulein Strebinger an. Die Verheirathung wird in Morges, einem kleinen Ortchen am Lemann-See, stattfinden.  
(Literarisches.) Julius Verne. Eine billige illustrierte Volk- und Familienausgabe der Julius Verne'schen Schriften wird sieben von A. Partleben's Verlag in Wien auf den Markt gebracht. In hundert in kurzen Französischen erscheinenden stattlichen Lieferungen à 25 fr. B. = 50 Pfennig erscheinen Verne's sämtliche Werke, 26 starke Bände an der Zahl, in geschmackvoller und guter Ausstattung, mit hundert hübsch gehaltenen, höchst instructiven und charakteristischen, durchaus im Sinne und Geiste der berühmten naturwissenschaftlichen Romane ausgeführten Bildern ausgestattet. Wir beglücken die Idee, die Werke eines lebenden und in der vollen Blüthe seines Rufes stehenden Schriftstellers in einer so billigen Ausgabe erscheinen zu lassen, auf das Freudigste.  
**Telegramme.**  
Wien, 2. Mai. (C.-B.) Die „Politische Correspondenz“ meldet: Die Gesamtsteuern des ersten Quartals 1878 weisen ein Mehrerträgniß von 1,120,000 fl. gegenüber der gleichen Periode des Jahres 1877 auf.  
Wien, 2. Mai. (C.-B.) Wie die „Politische Correspondenz“ vernimmt, ergriff das Petersburger Cabinet die neuerliche Initiative zur Einleitung von Verhandlungen mit dem Londoner Cabinet in der Congressfrage, welche auf weitergehenden Zugeständnissen als den bisherigen beruhen dürfte.  
Athen, 2. Mai. (C.-B.) Meldung der „Politischen Correspondenz“: Nachdem England erklärte, für Griechenland einzutreten, ist die Pacificirung Thessaliens wahrscheinlich, dagegen lauten die Nachrichten aus Kreta kriegerisch.  
Konstantinopel, 2. Mai. (C.-B.) Die Bevölkerung einiger Districte des Vilajets Skutari in Albanien sendet an die Mächte einen Protest gegen die Annerion durch Montenegro. — Ein Theil der russischen Truppen in San Stefano geht nächste Woche auf die Befestigungen von Tschabalda zurück. — Die Russen entsenden Verstärkungen gegen Boulair. — Divisionär Schakir wurde zum ottomanischen Botschafter in Petersburg, Fürst Labanoff zum russischen Botschafter in Konstantinopel ernannt. — Die Russen occupirten Pravadi zwischen Schumla und Warna. Etwa zwanzig türkische Bataillone befinden sich in Warna und ebensoviel in Schumla. — Heute war Berathung im Seraskierat wegen Organisirung der Vertheidigungs-Armee.  
**Fremdenliste.**  
Hotel Neurhrer. A. Bocanjac, Kaufmann, von Dees; Stjapa Andor, Theaterdirector, Pap Lufacs, Kaufmann, von Kronstadt; Franz Boer, Handelsmann, von Broos; Gustav Göt, Bermalter, von Mediasch.  
Römischer Kaiser. Adolf Weiß, Kaufmann, von Temesvar, Ignaz Juds, Kaufmann, von Karlsburg; Emil Schmidt, von Broos; Stjaba Tamad, Wachtmeister, von Fogarisch; Anton Giff, Kaufmann, von Neusmarkt.  
Neumüller. Johann Schuster, Gastwirth, von Mediasch.  
**Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 2. Mai 1878.**  
Ungar. Goldrente..... 83.90  
Ung. Schatzanweisungen I. Emission 119. —  
Ung. „ II. „ 107.50  
Ung. Oßbajn II. Emission St.-Dbl. 72. —  
Ung. 1876er Staats-Dbl. 64.10  
Ung. Eisenbahn-Anlehen..... 97.50  
Ung. Grundentlastungs-Obligat. 79.50  
Sicilien „ „ 78. —  
Sicilien „ „ 76. —  
Kroat.-Slav. „ „ —  
Weingehntabstufungs-Obligat. 80.50  
Oester. Staatsanlehen in Silber .. 63.95  
Oester. Goldrente..... 71. —  
1860er Staats-Anlehen..... 110.75  
Oester. National-Banctacten... 794. —  
Ungar. Creditacten..... 106.50  
Ungar. Creditbank..... 173.75  
Sicilien „ „ 106.85  
R. I. Dufanten..... 5.81  
Napoleon'sor..... 9.87  
100 Mark Deutsche Reichswähr. 60.80  
London..... 60.35  
Oester. Staatsanlehen in Papier.. 60.35

